



John Gerrickson

Bischof von Skalholt.

(Fortsetzung.)

Der Zug, von Thorgerta geführt, die im weißen Gewande mit goldenem Harnisch, einen Goldreif im lang herabwallenden blonden Haar ihm voranschritt, setzte sich in Bewegung und bald waren sie zwischen den Klippen, den ihnen vom Eingang der Höhle folgenden Blicken Hulla's und Anna's entschwunden. Betend wendete Anna ihr Auge gen Himmel, wo eben die letzten Strahlen des Nordlichts flammten, dann folgte sie Hulla zurück in die Höhle, und donnernd schloß sich das Thor hinter ihnen.

Lärm und Jubel erschallte in allen Gemächern der Wohnung des Bischofs John Gerrickson zu Skalholt. Es war der Vorabend des St. Thorlakstages. Menschen aus allen Theilen der Insel waren den Lustbarkeiten zugeströmt, die schon mehrere Tage zuvor mit Spielen aller Art, Gelagen, und besonders durch von den Hirten der Umgegend veranstaltete Aufzüge gefeiert wurden. Auch Gerrickson hatte seine Gäste in diesen Tagen schwelgerischer als je bewirthet, und taumelte jetzt trunkenen Sinnes von einem zum andern, zu immer zügelloserer List sie ermahnend. „Heute,“ sprach er mit lallender Zunge; „laßt uns den Becher der Freude in vollen Zügen leeren, da ich morgen darben muß. Denn Ihr wißt, daß ich am Thorlakstage, das Hochamt selbst zu halten gezwungen bin, und nichts mich frei macht von dieser verhassten Sitte. Drum bringt nur Wein herbei! mehr Wein, ihr faulen Knechte!“ rief er, sich in einen Sessel werfend und den ihm gereichten Becher erhebend, schrie er überlaut: „Aufs Wohl der Todten! auf das Wohl meines Bruders Alfred! obgleich der ein dummer Teufel war sich in Gefahr zu begeben, eines Mädchens willen. Nein! täglich Andere, so lieb ich's, drum mögen alle schönen Kinder leben! hoch!“ — und: Hoch! erschallte es durch alle Gemächer, daß das Haus erdröhnte.

Ein eintretender Diener unterbrach den Jubel, indem er meldete, eine Schaar stark bewaffneter Männer sei eben in Skalholt eingetroffen, die, so wie besonders das fremde sonderbare Aeußere eines sie begleitenden Mädchens, Aufsehen und Besorgniß beim Volke erregt hätte. „Besorgniß, dieses Hirtenvölkchen, das sich, wie wir, gefällt in heitern Scherzen?“ lachte John, „und vollends gar das Aeußere eines Mädchens! hör' Alter, die müßte verdammt häßlich sein, die mir Angst einflößte. Ein Mädchen aber, die sich in so auffallender Tracht zeigt, daß sie die Aufmerksamkeit der Menge erregt, die kann nur hübsch sein, sonst verberge sie sich lieber. Darum will ich morgen, sobald der Gottesdienst zu Ende, die Schöne in meiner Wohnung sehen. Geh' bestelle das. Jetzt aber wollen wir der Ruhe pflegen.“

Heiter strahlte der Morgen, am 13. August, dem Tage Sankt Thorlaks. Kein Lüftchen wehte, kein Laut unterbrach die tiefe Stille des festlichen Tages, bis daß der Glocken feierlicher Klang die frommen Schaaren nach der Kirche rief. Alles strömte dem Gotteshause zu, und bald war die Kirche mit Andächtigen erfüllt. Auch Thorgerta und ihre Gefährten befanden sich unter diesen und betrachteten zürnenden Auges die Gesellschafter und Diener des Bischofs, welche wohl dreißig an der Zahl, um den Altar gereiht, ihre schaamlosen Blicke von hier aus im Volke umherschweifen ließen und durch ihr Flüstern und Lachen die Andacht der Menge störten.

Jetzt trat der Bischof an den Altar. Das Hochamt begann, doch auch seine Augen schweiften forschend umher und blieben mit lüsternen Blicken auf Thorgerta geheftet, die in stolzer königlicher Haltung, gleich einer Göttererscheinung, ihm gegenüber an einem Pfeiler stand.

Diese Blicke, die ihr nicht entgingen, entflammten Thorgerta's Zorn. Sie gab ihren Freunden das verabredete Zeichen, und schnell wie der Blitz stürzten sich die Verbündeten auf den Bischof und seine Freunde.

Ein furchtbares Blutbad begann; Alles drängte durch einander nach den Ausgängen der Kirche,

doch diese waren von den Verschworenen besetzt und die Menge wogte eben so wieder zurück, bis einige Beherztere es wagten heraus zu treten, denen, da sie sahen, daß man sie nicht antastete, schnell die

Uebrigen folgten, und sich nun die Männer von Desford bald mit dem Bischof und seinen Anhängern, diese im dichten Kreis umschlossen haltend, allein befanden. (Fortsetzung folgt.)

F e n i l l e t o n .

Goldberg. (Correspondenz.) Es dürfte wohl wieder einmal an der Zeit sein, aus unserm freundlichen Städtchen Einiges mitzutheilen, da sich so Manches ereignet hat, was der Berücksichtigung werth ist. Wenn, wie schon früher erwähnt wurde, die Constituirung von Vereinen hiesigen Orts viel Glück macht, so dürfte ich zu den früheren noch von zwei neu entstandenen referiren. Es ist dies 1. die Liedertafel und 2. der Verein gegen das Hutabnehmen. — Mit wahrer Freude kann ich Ihnen von der Liedertafel nur Vortheilhaftes berichten: Und wenn man annimmt, welche Mühe und welchen Fleiß es von Seiten des Dirigenten, Hrn. Organist Erner, gekostet haben mag, die Stimmen, welche erst einer tüchtigen Bearbeitung unterliegen mußten (da es größtentheils hiesige Bürger sind, welche singend uns einen Ohrenschmaus bieten), so weit zu bringen, so sind wir ihm großen Dank schuldig für die angenehme Unterhaltung, die uns dadurch verschafft wird. Nicht minder gebührt den Herren Lehrern hiesigen Orts und der Umgegend ein großes Verdienst, da wir ersteren vorzüglich die Entstehung und die stets exacte und gediegene Durchführung der Liedertafel zu danken haben; und wären diese nicht, so würden wir wohl manchen Statisten aus dem Hintergrunde erblicken, der am Ende nur der Liedertafel beigetreten, um sich zu brüsten und des guten Erfolgs rühmen zu können, während er (um im Volksdialekte zu sprechen) dabei nur das Maul aufsperrt! — Dixi! — Um so mehr muß uns die Entstehung der Liedertafel erfreuen, als wir hinsichtlich der Musik gegen unsere Nachbarstadt Liegnitz wohl weit im Hintergrunde stehen, denn unsere Sonntagsconcerte dürften nur leidlich zu nennen sein, und oft, wie es namentlich in der jüngsten Zeit geschehen, besuchen wir den Bürgerberg, ohne Concert zu hören. Die Ursache davon soll sein, daß der Herr Stadtmusikus Sonntags auswärts zu viel zu besetzen hat, und wir musikhungrigen Goldberger müssen uns, wenn wir ja so glücklich sind, ein Sonntagsconcert auf dem Bürgerberge zu haben, mit einigen (höchstens 6) Lehrburschen begnügen. — O wie glücklich würden wir uns fühlen, wenn Hr. Wilsse aus Liegnitz uns diesen Sommer, wenn auch in den Wochentagen, mit einem Concerte auf dem Bürgerberge besuchte; wir wären für den ganzen Sommer zufrieden gestellt, und gewiß können wir ihn einer guten Ernte versichern. Ja, wie groß würde unser Entzücken sein, wenn Hr. Grantke, der doch Alles anbietet, um seinen Gästen Vergnügen zu verschaffen, Hrn. Wilsse zu bewegen suchte,

vielleicht allmonatlich ein Concert auf dem Bürgerberge zu geben! — Recht lobenswerth ist die Erweiterung und Verschönerung des Bürgerberges, unseres und der Umgegend Elorado, von Seiten der hiesigen Behörde, welche wiederum deutlich bekundet hat, wie gern und willig sie etwas opfert, um den hiesigen Bewohnern und den fremden Besuchern den Aufenthalt in Goldberg angenehm zu machen! — Was den 2. Verein betrifft, den Verein gegen das Hutabnehmen, so kann ich Ihnen leider kein so ersprießliches Resultat berichten. Durch edle Männer, denen das Wohl ihrer Mitbürger am Herzen liegt, in's Leben gerufen, bezweckt der Verein: einen Fonds zu bilden zu einem „Bürger-Rettungs-Institut.“ Aber glauben Sie wohl, daß dieser wohlthätige Zweck die gute Sache befördert? Nicht im Geringsten! Ja, grade diejenigen, für die dieses Institut errichtet worden, — die vielleicht am ersten dasselbe in Anspruch nehmen müssen, diese suchen dem Vereine alle möglichen Spottnamen beizulegen und die Sache bleibt beim Alten. Daß aber Bürger von Distinction diesem Vereine nicht mehr aufhelfen, darüber muß ich mich sehr wundern, und ich kann nicht anders glauben, als daß die gute alte Gewohnheit des Hutabnehmens sich zu fest bei ihnen eingewurzelt hat, und sie, wie gewöhnlich, den alten Schlandrian fortgehen, um nur keine „Neuerung“ anzunehmen. Aber was würden sie wohl in der jetzigen Zeit, in welcher die Stege an die Hofen genäht sind, machen, wenn die alte Sitte, statt des Hutabnehmens das Stiefelausziehen bei Begrüßung eines Freundes mit sich brächte. Gewiß würden sie, abgesehen von dem guten Zweck, lieber eine Kokarde kaufen, um die Stiefel und Beinkleider in Ruhe zu lassen! — Was aber die jüngeren Bürger betrifft, so wäre es namentlich an diesen, den Verein zu unterstützen, da sie, trotz ihres jetzigen Wohlstandes vielleicht später durch unglückliche Schicksale in Handel und Wandel dazu getrieben, jetzt nicht wissen können, ob sie nicht einmal das Bürger-Rettungs-Institut in Anspruch nehmen müssen! Darum besonders an Euch der Ruf: Kokarde an den Hut! —

Im Uebrigen sind, Gott sei Dank! die unruhigen Perioden für unsere Stadt beseitigt. Die Klassensteuersfrage scheint erstorben zu sein und die Bürgermeistereiwahl ist glücklich beendet! Der Mäßigkeits-Verein erfreut sich seines Daseins, dies zur schuldigen Nachricht.

Berlin. Es hat Jemand sich die außerordentlichen Mühe gegeben, zu berechnen, daß, wenn man

die Ferien der Universität um so und so viele Tage kürze, man im Jahre 1950 (die Summe ist nicht genannt) viele Monate, Wochen und Tage gewonnen haben werde. Diese Berechnung soll den Dozenten der Universität vorgelegt worden sein, um ihre Meinung darüber zu sagen. Da können die Studenten, obwohl sie schon genug zu lernen haben, immer noch mehr studiren, wenngleich die gewonnene Zeit nicht den jetzigen, sondern den in der Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts Studirenden erst zu gut kommen wird. — Frau Paalzow hat für ihr neuestes Buch von J. Maj. der Kaiserin von Rußland, welches diese selbst verlangt hatte, eine prachtvolle Brosche zum Geschenk erhalten, in deren Innerem sich eine Uhr befindet. Dieselbe wird der Verfasserin zeigen, daß es an der Zeit ist, immer frisch drauf los zu schriftstellern, denn sie weiß nun, was die Glocke geschlagen hat. — Das Briefporto wird vorläufig nicht herabgesetzt werden, denn man kann noch nicht darüber einig werden, wie es künftig festzustellen sei. Man wird also noch damit pausiren, doch ist das Publikum dieser Pause nicht geneigt, weil der Klang des zu zahlenden Geldes, ungeachtet des Silbertons, ihm disharmonisch klingt.

Mühlhausen in Thüringen. Auch in der Provinz Sachsen säumt man nicht, dem Vorgange Schlesiens und Preußens nachstrebend, der Wirksamkeit der städtischen Behörden und Vertreter die längst gewünschte und allerhöchsten Orts nunmehr genehmigte Veröffentlichung durch den Druck zu geben. Es ist am 20. Juli das erste Monatsblatt der Stadtbehörden für die Gemeinde-Verwaltung unserer Stadt erschienen, das, mit dem Motto an der Spitze:

„Heimlichkeit ist Gift für jegliches Vertrauen,
Offenheit das beste Mittel gegen Mißtrauen“,
und nach einer kurzen bezüglich-historischen Einleitung, der die Allerhöchste Kabinettsordre vom 19. April

1844 folgt, zuerst einen kurzen Nachweis der zwischen Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung in jüngster Zeit verhandelten Gegenstände der Gemeinde-Verwaltung giebt, dann aber wichtigere Beschlüsse und Berichte dieser Behörden in ihrer vollständigen Fassung beifügt und in der begonnenen Weise sich gewiß des allseitigen Beifalls erfreuen wird.

Memel. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat beschlossen, von dem ihr zustehenden Rechte, ihre Verhandlungen zu veröffentlichen, vorläufig keinen Gebrauch machen zu wollen. Auch gut!

Bonn. Zwei hiesige Studenten-Corps haben sich vom Verbande mit den übrigen, welche auf ihre Tendenz nicht eingehen wollten, losgesagt und als eine einzige freie Studenten-Gesellschaft constituirt, welche mit dem Bier- und Paukkomment des alten Styls und damit zusammenhängenden Einbildungen und leeren Formeln ferner nichts mehr zu thun haben will. Dagegen ist sie bestrebt, mit den übrigen an hiesiger Universität bestehenden Gesellschaften von vorherrschend besserer und humanerer Tendenz sich zu gemeinschaftlicher Bildung eines allgemeinen Studentenvorstandes und eines Ehrengerichts zu vereinigen, um den Verhältnissen der Vereine sowohl als der Einzelnen zu einander eine vernünftige gesellschaftliche Grundlage zu geben.

Koblenz. Unsere Gegend hat abermals in architektonischer Hinsicht einen bitteren Verlust zu beklagen. Der herrliche byzantinische Thurm an der bei Niederlahnstein dem Schloß Stolzenfels gegenüber gelegenen St. Johanniskirche stürzte am 29. Juli Abends zusammen. Man glaubte vielfach, die herzogl. nass. Staatsregierung werde geneigt sein, dieses schöne Denkmal byzantinischer Baukunst wieder herstellen zu lassen, zumal Se. Majestät unser

König sich sehr dafür interessirt haben soll; jetzt sind unsere Erwartungen um Vieles herabgestimmt, aber das Rheinland ist um einen Trümmerhaufen reicher.

Kronstadt. Siebenbürgen sieht einer sehr gesegneten Ernte entgegen, aber dies erregt hier wenig Freude; denn aller Handel stockt in diesem reichen Lande und der Mangel an Absatz veranlaßt, daß bei ein Paar Mißjahren leicht große Hungernoth entstehen kann. Es ist sehr auffallend, daß in einem von der Natur so sehr begünstigten Lande im Ganzen wenig Verkehr und wenig Geld ist. Der Zinsfuß ist zwar gesetzlich nur 6 pCt., steigt aber oft bis 20 vom Hundert.

Paris. Die Nachricht von dem Attentat auf S. Maj. den König von Preußen ist gestern (30. Juli) nach Paris gelangt; alle Blätter zeigen sie heute an. Die Débats leiten ihre Anzeige von dem Attentat auf folgende Weise ein: „Es ist mit dem schmerzlichsten Gefühl, daß wir melden, daß auf die Person des Königs von Preußen ein Attentat begangen worden ist.“ Am Schlusse der Anzeige fügen die Débats hinzu, daß die öffentlichen Fonds bedeutend gewichen wären. Die Nachricht hat großes Aufsehen erregt, um so mehr als S. Majestät der König von Preußen hier zahlreiche Verehrer, Bewunderer, ja Freunde unter Deutschen wie Franzosen zählt. Eine solche Art von Tollheit, wie die des preussischen Erbürgermeisters ist noch nicht vorgekommen. Man bespricht den Mordversuch weit mehr als die Unglücksfälle in den elysäischen Feldern. — Für den Grafen von Paris ist in den Tuileries eine kleine Druckerei eingerichtet worden.

St. Louis. Die stattgehabte Ueberschwemmung des Mississippi und Missouri übersteigt Alles, was man bis jetzt davon erlebt hat, indem unser Was-

serstand 25 Fuß über die gewöhnliche Höhe ist und zwar so, daß das Wasser bis ins zweite Stockwerk der Häuser reicht. Seit 4 Tagen sind indeß einige Fuß gefallen und können wir hoffen, binnen 14 Tagen die Häuser aus dem Grunde wieder hervorzugehen zu sehen. Hunderte von Ansiedelungen und Häusern in den Thälern sind fortgetrieben und Tausende von Leuten an den Bettelstab gebracht worden; auch ist eine große Menge Vieh in den Fluthen umgekommen, so wie viele Menschen ihr Leben dabei verloren haben. Das Wiesenland war an Meilen weit überschwemmt, so daß Dampfschiffe darauf fuhren. Man fürchtet, daß in Folge dieser Ueberschwemmung viele Krankheiten entstehen werden, da starke Hitze gefolgt.

Notiz.

Die Kölner Damen, vorzüglich jene, welche Mitglieder der Singakademie sind, haben eine prächtige Arbeit unter Händen, eine große Fahne in Strickwerk, welche sie dem Männer-Gesangvereine zu verehren gedenken.

Räthsel.

Ich bin der Thier' und Menschen Schutz,
Doch auch ihr Schrecken und ihr Trug;
Der will mich groß und jener klein,
Dem soll ich stark und schnell
Und dem nur niedlich sein.

Auflösung des Räthfels in No. 62.
Die Weinwand.

Communal- und Intelligenz-Blatt

von und für

Schlesien, die Lausitz und die angrenzenden Provinzen.**Zur Zeitschrift: SILESIA, als Beiblatt.****N^o 64.****Freitag den 9. August.****1844.**

Der Pränumerationspreis dieser Blätter, welche wöchentlich zweimal, und zwar Dienstag und Freitag, erscheinen, beträgt viersährlich **12 Sgr. 6 Pf.** Inserate, amtlicher und nichtamtlicher Art, werden gegen Erlegung von **1 Sgr. die Zeile** aus gewöhnlicher Schrift aufgenommen, größere Schrift indessen wird nach Verhältniß berechnet. Die Redaction.

Marine-Glue.

Vom Hofrath Beil.

(Aus der Eisenbahn-Zeitung entlehnt.)

(Schluß.)

Bei Versuchen, welche am nächsten Tage stattfanden, wurden zwei eichene Balken, welche 3 Fuß lang und 2 Fuß breit geschnitten waren, mittelst des Marine-Leims in einen Block vereinigt, welcher nunmehr eine Holzmasse von 4 Fuß Dicke bildete. Dieser Block wurde nun über Felsen geschleudert, wo er mit Heftigkeit über Abhänge rasch fortrollte, ohne daß auch nur die geringste Veränderung an den zusammengefügten Theilen sich bemerklich machte. Hierauf wurde der Block mit Pulver gefüllt und gesprengt, zersplitterte aber in so viele Stücke nach allen Richtungen, daß es nur unvollkommen gelang ihn wieder zusammenzusetzen. Bei genauer Untersuchung stellte sich heraus, daß mehrere zusammen geleimt gewesene Stücke fest an einander geblieben waren. Der Erfinder des Marine-Leims, Herr Jeffery, bewies nunmehr auch die wirksame Nützlichkeit desselben, um den Theer in den Fugen auf dem Verdeck der Schiffe zu ersetzen. Diese Fugen werden in der Regel mit Berg ausgefüllt, Theer darauf gegossen, und so das Eindringen des Wassers gehindert; dies ist aber ein Verfahren, welches wegen der vielen Reparaturen nicht allein sehr kostspielig ist, sondern auch noch die Unannehmlichkeit mit sich führt, daß bei einer Hitze von 30 Gr. der Theer schmilzt und fließt, dadurch schmierig und in Folge dessen für die Schiffemannschaft sehr unangenehm wird. Um die besseren Eigenschaften des Marine-Glue für diesen Zweck klar zu stellen ließ Herr Jeffery in ein großes Stück Fichtenholz Ritze machen, welche den Fugen eines Schiffsverdecks gleich kommen. In eine dieser Fugen goß man Theer, in die zweite bearbeiteten Marine-Leim, und in eine dritte Fuge goß man Marine-Leim, welcher bearbeitet war, einer hohen Temperatur zu widerstehen. Als nun das Ganze einem Feuer nahe gebracht wurde, fing nach Verlauf von mehreren Minuten der Theer an sich aufzulösen und so zu schmel-

zen, daß er längs der Fuge hinfloß, während der Marine-Leim fest sitzen blieb und durchaus keine Veränderung erlitt. Die Commission erklärte nun die Versuche bei Holz für hinlänglich und schritt nunmehr zu den Untersuchungen, die Anwendung des Marine-Glue bei Stein zu prüfen, die von um so größerem Interesse waren, als in England dieselben noch nicht stattgefunden hatten und daher für den Erfinder selbst etwas Neues darthaten. Ein harter Granitblock von Cherbourg, von 2 Fuß Länge, 1 Fuß Dicke und 9 Zoll Höhe, wurde auf ungefähr zwei Drittheile seiner Länge zerbrochen. Nachdem Herr Jeffery die beiden Stücke mit seinem Leime wieder vereinigt hatte, ließ er sie am 6. Decbr. unmittelbar in das Wasser versenken. Am folgenden Tage, am 7. December, wurden die ändersten Enden dieses Blockes auf zwei Gerüste gelegt, und zwar so, daß der reparirte Theil sich in der Mitte ohne Stütze befand und auf nichts ruhte. An dem Platz, wo der Leim und die zusammengefügte Stelle war, ließ man eine Kette kreuzweis gehen, deren Enden an eine Waagschale befestigt waren und nach und nach mit Eisenstücken belastet wurden, wovon jedes 50 Kilogramm (1 Ctr.) wog. Als das achtzehnte Stück darauf gelegt wurde, brach der Block zusammen. Bei Untersuchung der Bruchstücke überzeugte man sich, daß an mehreren Theilen der Marine-Leim eine so außerordentliche Bindungskraft bewährte, daß der Granit auseinandergerissen und vom Block gebrochen war, ohne daß der Leim nachgegeben hatte. Ein weiterer Versuch wurde mit einem in der Mitte gebrochenen kalkartigen Stein, eine Art Marmor, gemacht, welcher 1½ Fuß lang und 9 Zoll hoch war. Man legte diesen wieder zusammengeleimten Stein auf dieselbe Weise, wie bei dem vorhergegangenen Versuche und beschwerte die Waagschale mit 500 Kilogramm Gewicht. Der Stein blieb ohne Stützen während 22 Stunden, und versammelten sich am folgenden Tage (8. Decbr.) die Commission und die beigeordneten Ingenieure im großen Arsenal, um den Zustand des Marmorblocks genau zu untersuchen. Hierbei ergaben sich ganz

eigene Wahrnehmungen. Eine Trennung von $\frac{1}{2}$ Zoll hatte in dem inneren Theile stattgefunden und lief, indem sie sich stets verminderte bis an den oberen Theil, welcher der Breite des Steins entlang noch sehr fest ahieng. Man ließ nun die Wagschale von dem großen Gewicht, welches sie trug, entladen, und warf den freigewordenen Stein mit Kraft auf die Erde, ohne daß er dadurch aber zerbrach. Als man nun mittelst eines starken Drucks auf die Mitte des Steins denselben in zwei Stücke gebrochen hatte, ergab sich wie bei dem Granit, daß mehrere Stücke losgerissen waren, ohne die Stellen, wo der Marine-Leim angewandt war, zu verändern. Gleiche günstige Resultate wurden erzielt, als Herr Jesfery den Wünschen der Herren Ingenieure entsprach und sogenannte Backsteine und andere Steine im Wasser zusammenfügte und so zu einer Mauermasse umschuf, die, wenn sie mit diesem Leim noch überzogen wurde, gegen jede störende Verletzung durch Feuchtigkeiten eine Sicherheit darbot. Die Commission schloß nun ihre Untersuchung unter Anerkennung der großen Verdienste, welche sich Hr. Jesfery durch seine Erfindung erworben hatte. Während der wenigen Tage, an welchen diese Versuche zu Cherbourg stattfanden, war es nicht möglich, solchen mehr Ausdehnung zu geben. In England waren sie mit noch einer viel größeren Entwicklung vorgenommen und hauptsächlich da der ausführlichsten Untersuchung unterworfen worden, wo es sich von der Bewahrung des Holzes vor den Einwirkungen der Feuchtigkeit und hauptsächlich vor dem Anfallen der Seewürmer handelte, welche letztere großen Schaden an den Schiffen anrichten. Bei den gemachten Versuchen mit Holzstücken, welche 18 Monate lang unter Aufsicht der Behörden im Meer versenkt waren, ergab sich das merkwürdige Resultat daß das mit vergiftetem Marine-Leim überzogene Stück Holz nicht allein von den Würmern befreit geblieben, sondern sich auch gegen jeden Einfluß des Meeres erhalten hatte, während die nicht damit überzogenen Theile der Hölzer mit Stichen der Würmer bedeckt waren, die selbst noch daran hingen, als die Holzstücke aus dem Wasser gezogen wurden.

So weit was die mit dem Marine-Leim angestellten Versuche betrifft, wobei wir noch schließlich bemerken, wie dem Vernehmen nach in England in diesem Augenblick ein Schiff erbaut wird, welches einzig und allein nur mit dem Marine-Blut zusammengefügt werden soll. Da diese Erfindung Handels und Gewerbe so wesentlich berührt, in Paris sich auch bereits eine Gesellschaft gebildet hat, welche wegen Anwendung und Verkauf dieses Marine-Leims ihre Vermittelung anbietet und bereit ist, alle weiter gewünscht werdende Auskunft dieserhalb zu ertheilen, so ist nicht zu zweifeln, daß auch in Deutschland deren Zweckmäßigkeit bald erkannt und zur Anwendung gebracht werden wird. In einer späteren Mittheilung werden wir die Bedingungen und Preise angeben, unter welchen man sich den Marine-Leim anschaffen kann.

Anfrage und Bitte.

(Eingefandt.)

Sollen Hunde in öffentlichen Gärten mitgebracht werden oder nicht. Wir meinen mit Bestimmtheit nein, und ersuchen die Besitzer der öffentlichen Gärten an den Eingangsthüren durch einen Anschlag bekannt zu machen, daß Hunde nicht mitgebracht werden dürfen, im Nichtbefolgungsfalle man 5 Sgr. Strafe einziehen würde, welche Strafe der Armenkasse entweder überwiesen oder zur Verwendung von Trottoirs benutzt werden dürfte. Unannehmlichkeiten, wie sie leghin vorkamen, würde durch das Nichtbringen und der darauf festzusetzenden Strafe vorgebeugt werden. Veri.

W o h l t h ä t i g k e i t .

Für die Abgebrannten zu Landeshut erhielten wir: Ungenannt 1 Paket Wäsche; von einer hohen Wohlthäterin 2 Friedrichsd'or. Dank dieser edlen Getherin im Namen der so Unglücklichen, die nie anhört im Geben müde zu werden.

Die Königl. Hof-Buchdruckerei.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 5. August zu Bunzlau vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns unsern Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Liegnitz, den 8. August 1844.

Wilhelm Tschirch.

Minna Tschirch, geb. Schulze.

Im Verlags-Comtoir des H. Lucas in Hirschberg ist erschienen:

Erinnerungsblätter aus Riesengebirge.

Ein Führer für Badegäste und Reisende. 1. und 2. Heft, jedes mit 12 Ansichten und Erläuterungen. Das erste Heft enthält Warmbrunn und seine nächsten Umgebungen, das zweite den Rynast. Preis für jedes Heft 15 Sgr.

Bestellungen auf obiges Werk nimmt die Unterzeichnete zur sofortigen Ausführung an und liegt von jedem Heft 1 Exemplar zur Ansicht vor.

Die Königl. Hofbuchdruckerei.

Der Brenn-Ofen und die Trockenscheune in hiesiger Stadt-Ziegelei, welche der Eisenbahn zunächst liegen, sollen

Dienstag den 20. hujus Nachmittags 3 Uhr daselbst unter der Bedingung des sofortigen Abbruchs an den Meistbietenden verkauft werden.

Liegnitz, den 5. August 1844.

Der Magistrat.

Ausruf zur Wohlthätigkeit.

Die verheerende Feuersbrunst, welche am 23. v. Mts. 72 Häuser der Stadt Reinerz nebst mehreren öffentlichen Gebäuden vernichtet, beschädigt, und 145 Familien ihres Obdachs beraubt hat, veranlaßt uns, auch für die Brandverunglückten genannter Stadt die milde Hülfe unserer hochachtbaren Einwohnerchaft in Anspruch zu nehmen, und für dieselben, Gaben christlicher Liebe recht dringend zu erbitten. Die, den Verunglückten zuzuwendenden

Spenden bitten wir an unsere Kammerei-Kassen-Verwaltung gelangen zu lassen, so wie sämtliche Magistratsmitglieder und sämtliche Herrn Bezirks-Vorsteher gern bereit sein werden, die Unterstützungen, über deren Einnahme und Ausgabe wir in diesen Blättern Rechnung legen werden, in Empfang zu nehmen. Liegnitz, den 3. August 1844.
Der Magistrat.

Auctions-Anzeige. Mittwoch den 14. August c. Nachmittag um 2 Uhr werden im Stadt-Gerichts-Auctions-Lokal: Betten, Wäsche, Meubles, Hausgeräthe, Kleidungsstücke u. an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Liegnitz, den 1. August 1844.

Feder, Auctionator.

Auctions-Anzeige. Freitag den 16. August c. Nachmittag um 2 Uhr sollen in der Siegelei bei Hummel, dießseits Liegnitz, 11000 Stück Maerzriegeln und 4000 Stück Dachziegeln an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich versteigert werden. Liegnitz, den 7. August 1844.

Feder, Auctionator.

Zur Nachricht.

Den geehrten Bestellern des aromatischen Augewassers zur gefälligen Nachricht, daß dasselbe angelangt ist und zur Abholung bereit steht in der Königl. Hof-Buchdruckerei.

Eltern in der Umgegend von Liegnitz, welche über die Erziehung ihrer Töchter in dem Alter von 8 bis 12 Jahren in Sorge sind, und dieselben ihrer Ausbildung wegen in der Stadt gut untergebracht wünschen; wird zu diesem Zweck von der Redaction des Blattes eine Familie nachgewiesen, in welcher Erfahrung, Liebe zu Kindern und genaue Kenntniß der hier zu übernehmenden Pflichten ein desfallsiges vertrauensvolles Entgegenkommen rechtefertigen dürfte, namentlich aber auch diejenigen Väter, welche mütterlose Töchter ihrer Obhut anzuvertrauen Willens wären, ihren Entschluß nicht bereuen lassen möchte. Die Pension würde sich, den jedesmaligen Verhältnissen gemäß, nur billig stellen.

Beim Beginn der Jagdsaison mache ich Jagdliebhabern die Anzeige, daß eine neue Sendung sehr geschmackvoller **Lütticher Doppelflinten** so eben angelangt ist. Mein Lager von **Suhler Doppelflinten, Büchsen, Büchsfinten, Pirschbüchsen, Pistolen und Standröhren** ist aufs reichhaltigste assortirt. Das Anschießen der Gewehre ist gestattet.

Liegnitz, den 6. August 1844.

A. Schwarz,
kleiner Ring und Bäckerstraßen-
Ecke No. 104.

Stotter-Heil-Unterricht.

Auswärtige Personen, welche am Stottern oder sonstigen Sprachbeschwerden leiden und durch mich geheilt zu werden wünschen, wollen vorher an mich sich schriftlich wenden.

Ed. Scholz, Stotter-Heil-Lehrer.
Breslau, Schmiedebrücke 28.

Unterkommen-Gesuch.

Ein achtbares Mädchen, die sich der Führung des Hauswesens wie der Erziehung der Kinder unterzieht, immer in achtbaren Häusern war, mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen sogleich ein Unterkommen. Näheres ertheilt auf portofreie Anfragen die Expedition d. Bl.

Verloren. Mittwoch Abend oder Donnerstag früh ist eine, aus Seide gehäkelte und mit Goldperlen besetzte Gelbbörse auf der Burg- oder Schloßstraße verloren gegangen, wer dieselbe Burgstraße No. 277, oder in der Expedition d. Blattes abgibt, kann sich den Inhalt derselben als Belohnung zurückbehalten.

Die so beliebten Appunschen englischen Stahlfedern und Stahlfederhalter sind in allen Nummern wieder vorrätig bei **Carl Hawliczek,**
Frauenstraße No. 520.

Unterzeichnete empfiehlt sich einem geehrten Publikum ergebenst als Vermiethefrau.

Caroline Valentin,
Burgstraße beim Büttner Haenel.

Die bekannten so beliebten Havanna-Cigarren sind wieder angekommen bei **Carl Hawliczek,**
Frauenstraße No. 520.

Ein Breslauer Flügel von angenehmen Tone und in gutem Zustande ist billig zu verkaufen Frauenstraße No. 471.

Beste neue Matjes-Heringe empfiehlt marinirt und unmarinirt möglichst billig. **Carl Hawliczek,**
Frauenstraße No. 520.

Ein gebildeter Knabe der die Handlung erlernen will, findet unter sehr soliden Bedingungen ein baldiges Unterkommen. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Nach der Bekanntmachung in der Silesia No. 62, daß der Herr Zimmermstr. Gentner die Aufbewahrung der Marktbuden nicht mehr übernehmen will, so bin ich willens, da es mein Lokal erlaubt, 50 bis 70 Buden aufzunehmen. Darauf Reflectirende wollen sich gefälligst an mich wenden. **Rudolph,** zur Stadt Berlin.

Sonntag den 11. d. M. findet ein
großes Concert mit verstärktem Orchester

im Badehause statt. Zum ersten Male wird ein

großes Potpourri von F. Strauß welches Unterzeichnetem so eben von Wien aus geschickt wurde, zur Aufführung kommen. In demselben befinden sich außer den beliebtesten Melodien aus Opern, Quadrillen, Walzern, Märchen, u. u. noch eine Schlittenfahrt, Gewitter

und Erdbeben unter Glockengeläute, Trauer-Marsche und noch viel andre Abwechselungen. Auf allgemeines Verlangen werden die beliebtesten Doppel-Variationen für zwei Ventil-Trompeten von Hensel, vorgetragen von den Herren Reichmuth und Kessel, zur Aufführung kommen.

Entrée 2½ Sgr. Anfang Punkt 4 Uhr.

B i l l e.

Sonntag den 11. d. M., findet wie alle Sonntage

öffentliches Tanz-Vergnügen im deutschen Kaiser

statt. Ausnahmsweise werden an diese Tage **mehr als 30 Musiker** unter Leitung des Unterzeichneten bemüht sein eine Anzahl neuer Tanz-Kompositionen zur Aufführung zu bringen, unter denen besonders zu erwähnen ist der

Bachusfreuden-Galopp mit Gesang von Gungl.

Entrée wie gewöhnlich.

B i l l e.

Zwei große schöne ausgeschlachtete Schweine sollen Sonnabend auf meiner Regelsbahn ausgeschoben werden, wozu Freunde und Bekannte ergebenst einladet
Schaege.

Montag als den 12. August findet ein Enten-Schießen statt, wozu ich alle Freunde und Gönner ergebenst einlade. Rudolph, zur Stadt Berlin.

Meinen geehrten Kunden und Gönnern zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich künftigen Sonntag, als den 11. d. Mts. Tanzmusik halte und lade zu recht zahlreichen Besuch ergebenst ein.

E. Grün in Mittel-Rüstern.

Haynauer Straße No. 109b. sind in der 2. Etage 2 Stuben (vorn heraus) nebst Zubehör zu vermieten.

WECHSEL-, GELD-, EFFECTEN- UND ACTIEN-COURSE.

Breslau, den 6 August.

WECHSEL-COURSE.

	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon. 140 $\frac{7}{8}$	—
Hamburg in Banco	à Vista 150 $\frac{1}{2}$	—
Dito	2 Mon. 149 $\frac{1}{2}$	—
London für 1 Pf. St	3 Mon. 6. 23.	—
Wien in 20 Kr.	2 Mon. 104 $\frac{1}{2}$	—
Berlin	à Vista 100 $\frac{1}{2}$	—
Dito	2 Mon. 99 $\frac{1}{2}$	—

GELD-COURSE.

Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserliche Ducaten	—	95 $\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or	113 $\frac{1}{2}$	113 $\frac{1}{2}$
Louisd'or	111 $\frac{1}{2}$	—
Poln. Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	98 $\frac{3}{4}$	—
Wiener Banco-Noten 150 Fl.	105 $\frac{1}{2}$	—

EFFECTEN-COURSE.

	Z. F.	
Staats-Schuld-Scheine	3 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{5}{8}$
Seehandl.-Präm.-Scheine à 50 R.	—	89 $\frac{1}{2}$
Breslauer Stadt-Obligationen	3 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{4}$
Dito Gerechtigkeits dito	4 $\frac{1}{2}$	95
Gr.-Herz. Posener Pfandbriefe	4	104 $\frac{1}{2}$
Dito dito	3 $\frac{1}{2}$	100
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthlr.	3 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$
Dito dito — 500 —	3 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{4}$
Dito Lit. B. — 1000 —	4	104 $\frac{1}{4}$
Dito dito — 500 —	4	104 $\frac{1}{4}$
Dito dito	3 $\frac{1}{2}$	100
Disconto	—	4 $\frac{1}{2}$

ACTIEN-COURSE.

Berlin, den 6. August.

	Br.	Gld.
Berlin-Hamburg	4 pCt. 112	111
Köln-Minden	4 pCt. 108	107
Niederschlesische	109 $\frac{1}{2}$	108 $\frac{1}{2}$
Sächsisch-schlesische	109 $\frac{1}{4}$	108 $\frac{1}{2}$
Sagan-Sprottau-Glogauer	101	—
Brieg-Neisse	101	100
Bergisch-Märkische	107 $\frac{1}{2}$	106 $\frac{1}{2}$
Sächsisch-bayerische	104 $\frac{1}{2}$	103 $\frac{1}{2}$
Thüringer	110	109
Hamburg-Bergedorfer	94 $\frac{1}{4}$	93 $\frac{1}{4}$
Altona-Kiel	112 $\frac{1}{2}$	—
Leipzig-Dresdener	—	—
Nordbahn	4 pCt. 145 $\frac{1}{4}$	144 $\frac{1}{4}$
Gloggnitz	4 pCt. 117 $\frac{1}{4}$	116 $\frac{1}{4}$
Berun-Krakau	103	102
Zarskoje-Selo	70 $\frac{1}{2}$	—

Breslau, den 6. August.

	bez.	
Oberschles. 4 $\frac{3}{4}$ pCt.	—	—
Oberschl. Priorit.	103 $\frac{3}{4}$	—
Oberschl. Lit. B. volleingezahlte pCt.	108	108
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 $\frac{3}{4}$ pCt.	109 $\frac{1}{2}$	110
do. do. do. Priorit.	103	—
Ost-Rheinische (Köln-Mindner) Zus.-Sch. pCt.	108 $\frac{1}{2}$	—
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. pCt.	110 $\frac{1}{2}$	—
Sächsisch-Schlesische (Dresd.-Görlitzer) Zus.-Scheine pCt.	110 $\frac{1}{2}$	—
Neisse-Brieg Zus.-Sch. pCt.	102	—
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. pCt.	103 $\frac{1}{2}$	—
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. pCt.	—	112
Zarskoje-Selo pro Stück à 200 Pap.-Rub. pCt.	—	—
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg)	103	—

Höchste Getreide-Preise des preussischen Scheffels in Courant.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen.		Roggen.	Gerste.	Hafer.
		weißer. Rthlr. Sgr. Pf.	gelber. Rthlr. Sgr. Pf.			
Breslau	3. August	2 — —	1 18 —	1 8 —	1 3 —	— 21 —
Goldberg	1. —	2 8 —	1 24 —	1 13 —	1 7 —	— 21 6
Hirschberg	3. —	1 29 —	1 17 —	1 8 —	1 3 —	— 20 —
Tauer	15. Juli	2 2 —	1 22 —	1 12 —	1 7 6	— 23 —
Löwenberg						